

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 5 (1929)
Heft: 25

Artikel: Wie ein Trickfilm entsteht
Autor: Selbowicz, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833324>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

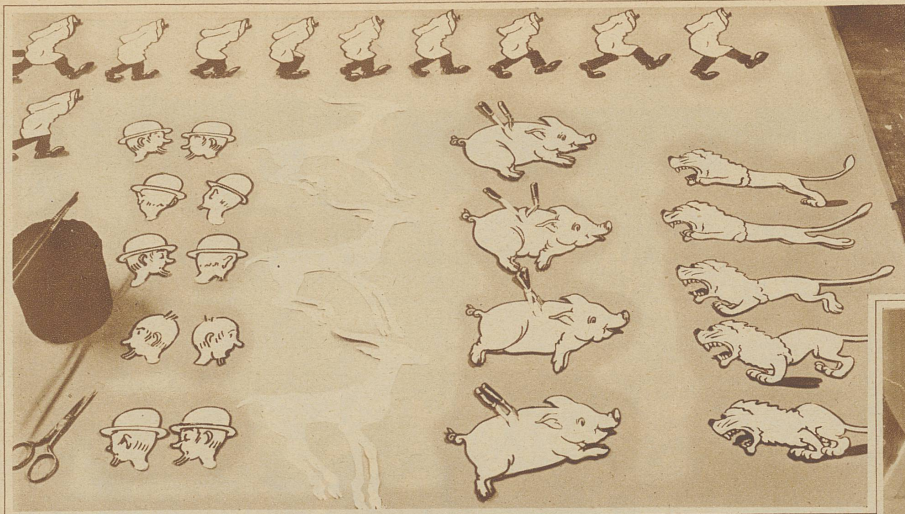
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

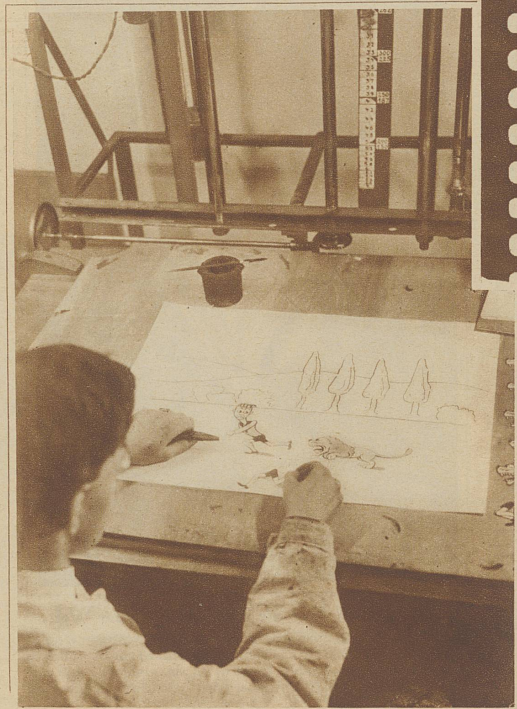


Wie ein Trickfilm entsteht

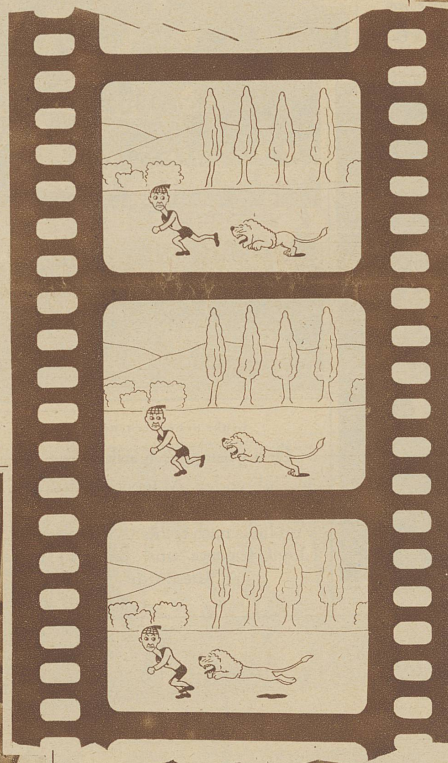
VON W. SELDOWICZ

Das Werden des Trickfilms, über den täglich Tausende von Menschen lachen, ist für die meisten noch ein großes Geheimnis. Die burlesken Figuren, die auf der Leinwand ihr Wesen treiben, sind für den Laien mysteriöse Geschöpfe, Ausgeburten einer ausschweifenden Zeichnerphantasie, welche die geheimnisvolle Macht besitzt, ihnen merkwürdiges Flimmerleben einzuflöschen.

Diese kleinen Schauspieler, deren zweidimensionales Dasein durch einen schwarzen Strich umrandet ist, sind sehr beliebt. Und mag der Trickfilm auch eigennützigen Zwecken dienen und nicht als bloßes Lustspiel sein Dasein fristen (ich denke hier an die



Während der Aufnahme einer Szene.
Der Trickfilmregisseur setzt die einzelnen Bewegungen seiner Figuren zusammen



Drei aufeinanderfolgende Bilder einer Trickfilmszene

vielerbreiteten Reklametrickfilme), man merkt die Absicht ..., doch man ist nicht verstimmt, denn man lacht!

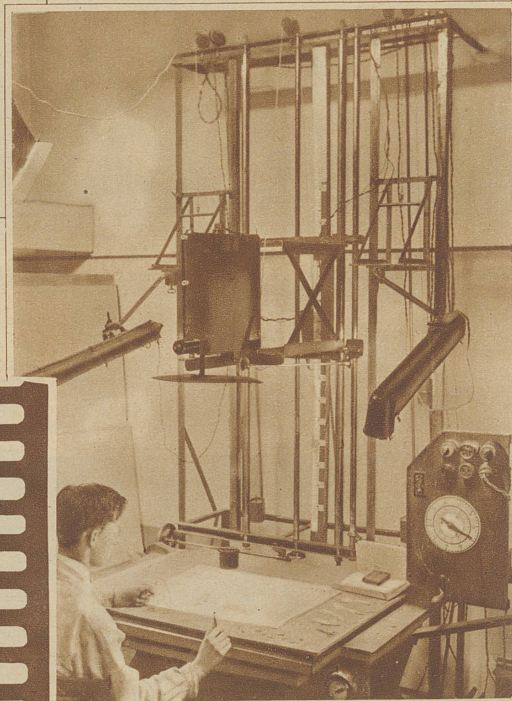
Nun! Das Leben dieser kleinen Kerle ist leicht, beschwingt, sie vollführen die schwierigsten Sachen mit einer – wenn es sein muß – plumpen, doch zugleich unerhört geschickten Grazie, die das wirkliche Leben nie und nimmer zeigen kann. Ja, das Trickfilmleben ist leicht! Doch um so schwerer die Geburt!

Unter tausend Mühen und Beharrlichkeit, Ueberlegung, Übung und Geschicklichkeit werden die kleinen Karikatureschauspieler zu ihrem Filmleben geboren. Sie arbeiten, ebenso wie ihre großen Kollegen Jannings, Chaplin,

Nielsen und Rin-Tin-Tin, nach einem richtigen Filmmanuskript. Sie brauchen sich jedoch nicht erst zu kostümieren und zu schminken. Sie werden ganz einfach für das Stück neu geschaffen, und zwar in vielfacher Ausführung, wie es eben jede Szene, jede Bewegung, ja jede Phase verlangt (denn jede Bewegung zerfällt bekanntlich in eine Anzahl von einzelnen Phasen). Für manche Szenen, Bewegungen

Nebenstehendes Bild links:

Trickfilmgestalten in ihren verschiedenen Bewegungsphasen. Die Figuren sind mit Tusche auf dünnem Karton aufgemalt. Sie werden zu Aufnahmezwecken ausgeschnitten



Blick auf die Platte des Tricktisches während der Aufnahme

oder Phasen werden nicht die ganzen Figuren neu umgezeichnet, denn öfters agieren nur einzelne Teile, wie z. B. Hände, oder Beine, oder Augen, oder auch Köpfe, während der Körper im großen und ganzen seine ursprüngliche Form bewahrt.

Hat der Zeichner die verschiedenen Figuren und auswechselbaren Teile auf dem Papier gestaltet, so werden sie ausgeschnitten ebenso wie die Dekorationen, d. h. die Hintergründe. Figuren und Hintergründe gelangen jetzt auf den maschinellen Tricktisch, auf den sie horizontal gelegt werden. Die Aufnahme erfolgt nun unter greller Quecksilberlampenbeleuchtung mit Hilfe einer über dem Tisch hängenden automatischen Kamera, und zwar müssen nach jeder Einzelaufnahme die Bewegungsphasen der Figuren und entsprechend die Hintergründe geändert werden.

Ist nun Phase für Phase, Bewegung für Bewegung mit der automatischen Kamera aufgenommen, so ist eine Szene entstanden. Jetzt müssen wiederum neue Hintergründe auf den Tricktisch gebracht werden, denn eine neue Szene wird gedreht.

Welch mühevoller und langwieriger Arbeit dies ist, kann man daraus ersehen, wenn man bedenkt, daß ein Trickfilm von nur hundert Meter Länge rund 5000 einzelne solcher Bilder erfordert.

Und hat sich der Operateur, der in vielen Fällen auch zugleich der Zeichner ist, einmal in dem Wechseltempo zwischen handelnden Figuren und Hintergrund geirrt – was zwar eine heitere, jedoch nicht erwünschte, weil zeitlich und bildlich falsche Wirkung ergibt –, so hat er das Vergnügen, mit Felix dem Kater die ganze langwierige Szene noch einmal von vorne aufnehmen zu dürfen.